

Sebastian Becker (\*1979)

forscht er an der Universität Göttingen zum Thema: »Beziehungen helfen die Welt zu retten«.



www.kreislaufdenken.de

# Inseln jenseits des Main- streams

*Öko-Dörfer sind Experimentierfelder für das Leben der Zukunft*

Text: **Sebastian Becker** | Fotos: **Johannes Pfister**

EINE KLEINE GRUPPE VON WACHEN ZEITGENOSSEN MACHT EINE UNGEWÖHNLICHE REISE: MIT DEM FAHRRAD ERKUNDEN SIE ORTE, VON DENEN SIE SICH INSPIRATION UND KREATIVE IDEEN VERSPRECHEN. INNERHALB VON EINER WOCHEN BESUCHEN SIE EINE REIHE VON ÖKO-DÖRFERN UND ANDEREN LEBENSGEMEINSCHAFTEN – ORTE, AN DENEN MENSCHEN IN GEMEINSCHAFT WIRKEN, DIE EINEN ANDEREN WEG GEHEN ALS DENJENIGEN, DEN DIE MAINSTREAM-GESELLSCHAFT EINGESCHLAGEN HAT.

Unsere Erlebnisreise zu den Vordenkern und Vorlebern unserer Zeit beginnt in der Mitte Deutschlands, genauer: in Escherode. In der ehemaligen forstlichen Versuchsanstalt, von der heute nur noch eine Handvoll Gebäude und zwei große Folientunnel der Gewächshäuser zeugen, leben Menschen, die etwas Bestimmtes verbindet: der Wille zum Leben in Gemeinschaft. Gemeinsam mit uns trifft an diesem Sonntagabend dort eine Gruppe Freiwilliger für die anstehende Mitmachwoche ein. In der Eingangshalle der Gemeinschaft werden wir willkommen geheißen und im großen Wohn- und Esszimmer zum gemeinsamen Abendessen geladen. Es ist ein familiäres Miteinander unter den Bewohnern, bei denen man sich sehr schnell integriert fühlt. Nach einem Austausch über Herkunft und Motivation jedes Neuankömmlings wird am nächsten Tag eine Führung über das gesamte Gelände angeboten. Es leben rund 30 Menschen in der 2008 gegründeten Kommune, die durch ihre Gärtnerei auch ein Teil zu der Selbstversorgergemeinschaft »Community Supported Agriculture (CSA) Escherode« beiträgt. Zehn Hektar Land, 2800 Quadratmeter Wohnfläche und 3300 Quadratmeter Hallen und Gewächshäuser stehen der Gemeinschaft für ihre Projekte zur Verfügung, die sich unter anderem auch dem Netzwerk »University of the Trees« verbunden weiß.

Naturnah wird hier in den großen Folientunneln auch der Gemüseanbau praktiziert, weshalb sogar Pferde zum Einsatz kommen. Die Produkte der Gemeinschaft werden im Hofladen »Wurzelwerke« oder per Abo-Kisten durch die Solidarische Landwirtschaft vertrieben. Wir sind auch eingeladen, das wöchentliche Forum zu besuchen, bei dem alles Wichtige für das gemeinsame Leben besprochen wird. Dabei erfahren wir, welche Themen in so einer Gemeinschaft anfallen können und wie damit umgegangen wird. Neben über 20 anderen Kommunen ist Escherode Mitglied im Netzwerk der politischen Kommunen. Genau so wie die Kommune Niederkaufungen, die wir am Nachmittag besuchen wollen.

**Große Nachfrage** Bei der Planung unserer Route wurde uns signalisiert, dass manche Tage für eine Übernachtung in der Kommune Niederkaufungen sogar schon bis 2014 ausgebucht seien und es sich für einen Besuch anböte, minimal sechs Monate im Voraus zu buchen. Diese Auslastung zeigt, dass das Thema »Kommune« gut angenommen wird und das Vorhaben, das Gemeinschaftsleben Besuchern näher zu bringen, auf großes Interesse stößt. Viele Menschen sind auf der Suche nach einem Platz für sich. Die Motive dafür können vielfältig sein: ökologisch im Einklang mit der Natur leben, nicht alleine wohnen, sondern mit Gleichgesinnten, gemeinsam Kinder aufziehen, Wege abseits des Mainstreams einschlagen. Als große Schwester kann die Gemeinschaft von knapp 100 Menschen einen reichen Erfahrungsschatz vorweisen. 2011 feierte sie bereits ihr 25-jähriges Jubiläum.

Die Kommunen in Escherode und Niederkaufungen bilden zusammen die Selbstversorgergemeinschaft CSA Escherode, zu der auch das kommuneeigene Gemüsebau-Kollektiv »Rote Rübe« aus Niederkaufungen zählt. Aber nicht nur der Gemüsebau ist hier angesiedelt, sondern auch weitere Projekte haben sich hier über die Jahre im Lebens- und Arbeitsprojekt etabliert. So verleiht die Kommune dem Umland mehr Vielfalt, etwa durch



die Tagespflege-Einrichtung Lossetal, die Schlosserei und die Tischlerei »Komm-Bau« sowie den Kindergarten.

**Gemeinsame Kasse** Kommunen-Urgestein Uli hat sich extra für uns Zeit genommen und beantwortet beim gemeinsamen Mittagessen unsere Fragen über das Kommunaleben. Die Mahlzeiten werden von der Gemeinschaftsküche zubereitet und stehen allen Kommunarden zur Verfügung. Wichtig ist ihm zu betonen, dass auf dem gesamten Gelände Handys nicht erwünscht sind, um der Ungewissheit vor körperlicher Beeinträchtigung durch belastende Strahlung zuvorzukommen – ähnlich wie im Ökodorf Sieben Linden. Teilen wird groß geschrieben und das gerade auch beim Thema Geld: Alle Mitglieder der Kommune geben ihr Gehalt und ihr Vermögen in eine gemeinsame Kasse. Bei Geldbedarf holen sie sich einen Betrag bis 50 Euro ohne extra Absprache heraus und bei Beträgen darüber stellen sie ihr Vorhaben zur Diskussion. Dann wird in der Gemeinschaft darüber abgestimmt, ob derjenige den Betrag für sein Vorhaben erhalten soll oder nicht. In einem der Nebengebäude erwartet uns bei dem Rundgang ein großer Fuhrpark an Elektrofahrzeugen, dessen Anschaffung durch ein Konjunkturpaket realisiert wurde und das die Universität Kassel wissenschaftlich begleitet hat: eFahrräder, eRoller und eBusse sind dort an Ladestationen angeschlossen.

**Natürliches Wachstum** Das Dorf Heckenbeck liegt zwischen Göttingen (43km) und Hannover (60km). Es verkörpert für uns eine Version der zukunftsfähigen Dorfentwicklung, wie wir es uns nicht besser vorstellen könnten. In den 1980er Jahren zog ein Arzt mit seiner Praxis aus Hannover in dieses Dorf und lud nach und nach Freunde ein, mit ihm auf seinem umgebauten Bauernhof namens Brennesselhof zu wohnen. Manche der Hinzugezogenen haben dem Dorf wieder den Rücken gekehrt und andere wiederum haben in die umliegenden Häuser gewechselt. Auf diese Weise sind immer mehr Leute, vor allem junge Familien mit Kindern, ins Dorf gezogen: im Vergleich mit der ländlichen Umgebung des Dorfes ein durchaus ungewöhnlicher Trend, woraus sich erklärt, dass die Heckenbecker durch ihr Engagement 2011 den Kreis-Wettbewerb »Unser Dorf hat Zukunft« gewonnen haben. Über die Jahre konnten sich nach und nach diverse Institutionen in Heckenbeck etablieren: das Meditationshaus, die Bürgersolaranlage, die Freie Schule, der Freie Kindergarten »Pustebume«, das Zentrum für Salutogenese, der Bioladen, der Kostnix-Laden, das Kulturzentrum »Weltbühne Heckenbeck« (mit Gaststätte und Herberge), um nur einige zu nennen. Bei einer Dorfführung erfahren wir, dass dieses Dorf weder ein Manifest noch eine gemeinsame Abstimmungspraxis vorzuweisen hat. Der Zusammenhalt der Bewohner ist dadurch eher situationsabhängig und keineswegs dorfübergreifend, da die alten Dorfstrukturen mit den gerade neu entstehenden Strukturen noch zusammenwachsen müssen. Das unterscheidet Heckenbeck von allen anderen von uns besuchten Gemeinschaften, die sich seit ihrer Gründung auf eine gemeinsame Weltanschauung festgelegt haben und diese durch geplante Gruppenprozesse konkret vorantreiben. Während des Rundgangs fällt uns die freundliche, offene Art der Anwohner auf: Hier wird man von allen Seiten herzlich begrüßt –



WIEDERKÄUFWEN



340 BELZIG

eine Eigenart, die nicht in jeder Gemeinschaft anzutreffen ist; wohl deshalb, weil viele Ökodörfer von zahlreichen Gästen besucht werden und das dadurch entstehende Überangebot an sozialen Kontakten die Bewohner sichtlich kommunikationsmüde werden lässt.

**Neues auf der grünen Wiese** Das Ökodorf, das wir als nächstes ansteuern, ist eins der bekannteren. Es heißt »Sieben Linden« und versteht sich als sozial-ökologische Modellsiedlung und Lebensgemeinschaft. Im Frühjahr 1997 begannen die ersten Bewohner damit, sich »auf der grünen Wiese« anzusiedeln. Anders als in den anderen von uns besuchten Ökodörfern wurden dadurch die möglichen Schwierigkeiten durch festgefahrene, schon vorhandene dörfliche Strukturen umschifft. Hier konnte man mit frischem Elan etwas gänzlich Neues schaffen.

Heute leben in »Sieben Linden« knapp 120 Bewohner, und das Ziel ist es, einmal auf 300 Bewohner anzuwachsen, die sich dann auf neue Häuser zu jeweils 25 bis 30 Bewohner verteilen sollen. Es wird sehr viel Wert auf eine ökologische Bauweise der

Häuser auf dem Gelände gelegt. So ist das erste mehrstöckige Strohballenhaus Deutschlands hier zu finden. Der Anwärter, der einmal erfolgreich in die Gemeinschaft aufgenommen worden ist, kann sich rühmen, sehr nachhaltig zu leben. Unabhängige Studien der Universitäten Kassel und Berlin zeigen, dass die Bewohner verglichen mit dem Durchschnittsbürger einen um rund 73 Prozent niedrigeren ökologischen Fußabdruck aufweisen.

»Sieben Linden« leistet sich eine eigene Fuhrwerkerei, um die Beete und Felder ohne Traktor bewirtschaften zu können. Die Pferdehaltung ist freilich ein Kompromiss, da man ansonsten keine Tiere als Nutztiere halten oder gar zur Arbeit zwingen möchte. Hunde sind hier nicht gern gesehen, ebensowenig wie Hühner oder Kühe. Die angestrebte Selbstversorgung durch den eigenen Garten ist infolge eines zeitintensiven Seminarbetriebs noch nicht voll erfüllt, doch dient der Eigenanbau schon jetzt als gute Basis für den Bedarf der Gemeinschaftsverpflegung.

Morgens, mittags und abends schlägt am Gemeinschaftshaus der Gong und kündigt die fertig zubereiteten Mahlzeiten an. Bei dieser Gelegenheit kommen wir rasch zu interessanten Gesprächen mit den Bewohnern. Manches gibt es zu bereden, denn gerade zur Zeit unseres Besuches werden die neuen Komposttoiletten mit Sägemehlpülung installiert. Da muss sich jeder erst einmal selbst ein genaueres Bild machen. »Sieben Linden« ist Mitglied im Zusammenschluss des Global Ecovillage Network, genauso wie das ZEGG, die letzte Station unserer Ökodorf-Tour.

**Gewaltfreie Kommunikation und Tantra** Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich das »Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung« in Bad Belzig vor den Toren Berlins. Diese Location wurde 1991 von der Gemeinschaft aufgrund ihrer Wasserquelle und der damit gegebenen möglichen Autarkie vom öffentlichen Wassernetz gewählt. Die Richtung der Selbstversorgung wird hier auch zum gewissen Anteil durch den Gemeinschaftsgarten eingeschlagen, indem auch hier Pferde wieder eine Rolle spielen. Das Toilettensystem ist ausgefeilt, ähnlich wie in »Sieben Linden«, nur nicht mit Holzspänen, sondern mit ordentlicher Wasserspülung und einer Pflanzenkläranlage zur Reinigung des Wassers.

In den Anfangstagen gedacht als wissenschaftliche Forschungsstätte zum Thema Beziehungskultur sind die Bewohner inzwischen vom wissenschaftlichen Anspruch abgerückt. Gleichwohl verstehen sie ihr Projekt weiterhin als geschützten Experimentierraum. Viele Kurse werden im Seminarbetrieb ausgeführt, darunter Themen wie Gewaltfreie Kommunikation oder Tantra. Die rund hundert Bewohner in der Gemeinschaft und ihre 200 »Freunde« in der unmittelbaren Umgebung erheben den Anspruch, ihren Lebensstil in ihr gesellschaftliches Umfeld hineinzutragen.

Während der Fahrt von einem Ort zum anderen wird uns bewusst, dass das Leben in den jeweiligen Kommunen in vielen Dingen so weit weg vom Leben außerhalb dieser Experimentierräume ist, dass der eigene Verstand eine Zeit braucht, um alles Neue aufzunehmen und zu verarbeiten. So ist es neben der äußeren immer auch eine innere Reise. Es ist uns bewusst, dass wir das Leben in den Gemeinschaften nur oberflächlich kennengelernt haben, da zum tieferen Erleben ein Eintauchen für längere Zeit unerlässlich ist. //

////////////////////////////////////

**Johannes Pfister** (\*1952)  
ist nach verschiedenen  
Tätigkeiten in Finanzinsti-  
tuten und Industrie über 25  
Jahren als Unternehmens-  
berater und Trainer tätig.  
[www.thinkcamp.eu](http://www.thinkcamp.eu)



////////////////////////////////////